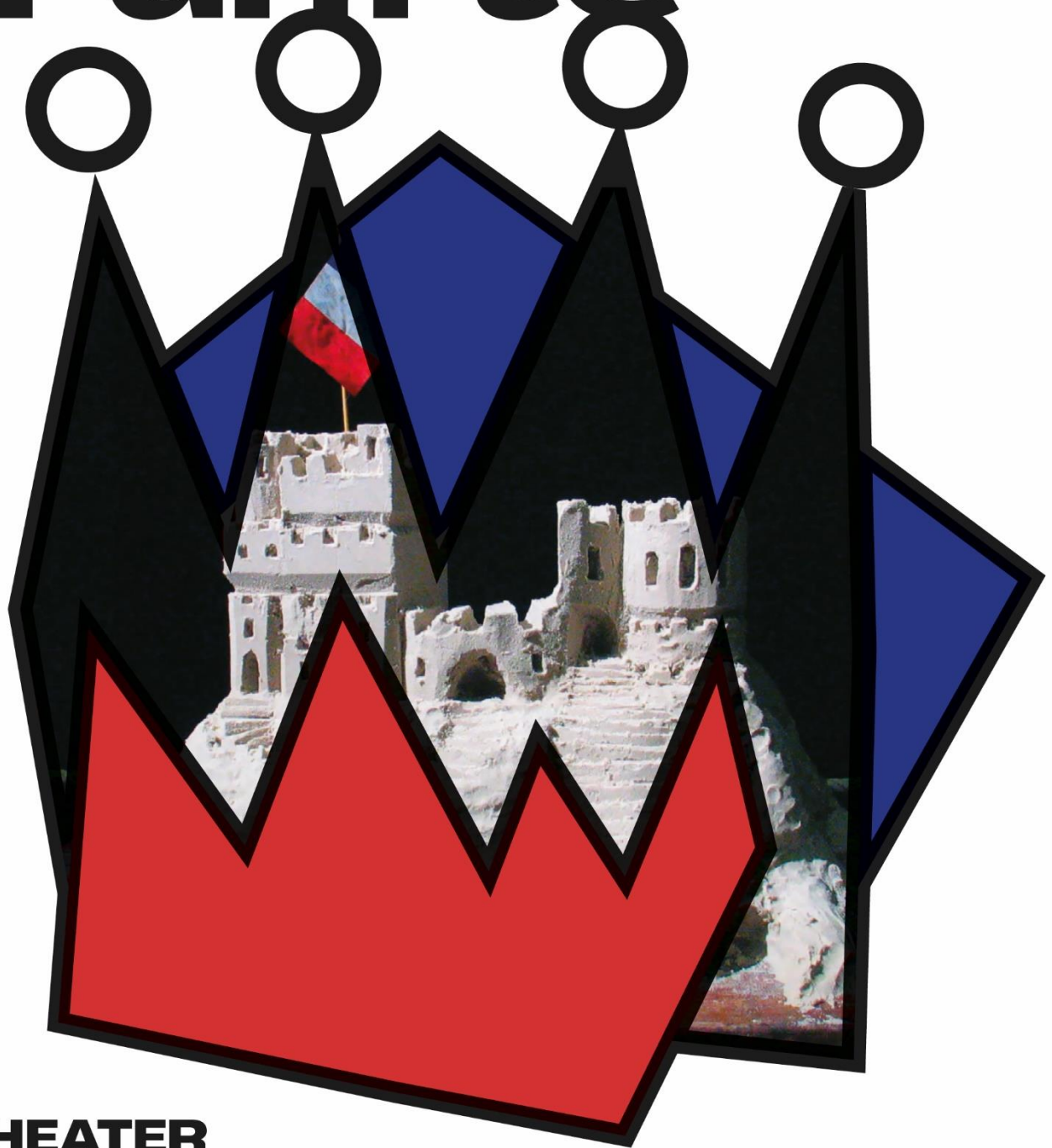


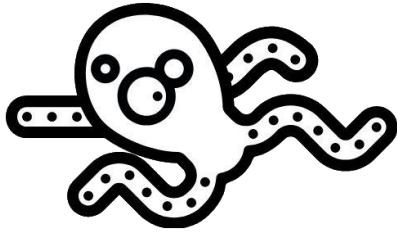
# Heinrich der Fünfte



**THEATER  
GRÜNE  
SOSSE<sup>FFM</sup>**

# Inhalt

Stückbeschreibung.....	4
Pressezitate .....	5
Warum wir <i>Heinrich der Fünfte</i> für Kinder zeigen! .....	6
Inhalt <i>Heinrich der Fünfte</i> .....	7
Hintergrundinformation.....	12
Lust auf mehr? .....	19
Service-Seiten: Über Uns/Vermittlung/Repertoire.....	I-VII



*„Kein Publikum der Welt versteht ein Stück von Shakespeare im Theater. Um Verstehen geht's ja gar nicht. Es geht darum, dass man was erfährt, oder was erlebt und hinterher versteht man vielleicht was“.*

*-Heiner Müller*

**Liebe\*r Organisator\*in, Pädagog\*in, Begleitperson, Vorbild und Zuschauer\*in, schön, dass Sie zu uns ins Theater kommen!**

Wir freuen uns sehr, dass Sie Kindern und Jugendlichen den Theaterbesuch ermöglichen. Lassen Sie sich überraschen und lassen Sie sich einladen zum Staunen, Rätseln, und Lachen.

Jeder Mensch nimmt Theater anders wahr. Und das ist gut so. Eine gelungene Vorstellung öffnet die Köpfe und die Herzen. Wir dürfen als Zuschauer\*innen unseren Gefühlen und Assoziationen freien Lauf lassen. Es entstehen neue Verknüpfungen, neue Gedanken und neue Fragen. Jedes Stück schafft einen eigenen Zugang zur Theaterkunst. Manche bedürfen einer intensiveren Vorbereitung, andere kommen ganz ohne aus. Grundsätzlich ist es spannend, mit ein wenig Abstand noch einmal in einen Austausch zu kommen.

In dieser Vermittlungsmappe haben wir eine Auswahl an Impulsen zum Theaterbesuch zusammengestellt - kurze Gesprächsanregungen und Vertiefungsmöglichkeiten. Durch verschiedene Methoden können die jungen Zuschauer\*innen das im Theater Erlebte reflektieren und mit eigenen Erfahrungen verknüpfen.

Weiteres Material zum Stück und zu unserem Theater finden Sie auf unserer Webseite [www.theatergruenesosse.de](http://www.theatergruenesosse.de)

Vielleicht finden Sie als Gruppe neue Fragen, vielleicht auch Antworten. Wir freuen uns über jede Rückmeldung und Anregung. Viel Freude beim Ausprobieren und im Theater!

Ihr Vermittlungsteam des TheaterGrueneSosse

Christiane, Fiona, Kim und Verena

**Kontakt:**

069 – 45 05 54,

[vermittlung@theatergruenesosse.de](mailto:vermittlung@theatergruenesosse.de)

# Stückbeschreibung

## *Heinrich der Fünfte*

Der Heinrich ist noch jung, als er König von England wird. Die Staatskasse ist leer, aber das Schloss muss dringend renoviert werden. Er liest in einem alten Buch, dass Frankreich früher zu England gehörte. Außerdem steht darin geschrieben, dass es in Frankreich ein wunderbares Schloss gibt. Das Schloss - und dazu ganz Frankreich - das will Heinrich jetzt haben. Voller Ungeduld reist er ab. Zuerst versucht er, die Tochter des alten französischen Königs zu heiraten. Als das nicht klappt, beginnt er einen blutigen Krieg. Dieser Krieg dauert so lange, dass am Ende niemand mehr weiß, warum er eigentlich begonnen wurde.

Das Stück „Heinrich der Fünfte“ handelt davon, was einer macht und was er vergisst, wenn er mit aller Gewalt hinter dem her ist, was er haben will. Mit Macht ist aber nicht alles zu bekommen. Eine Geschichte die erzählt, wie ein Übermaß an Besitz- und Geltungsdrang dem Vermögen, jemanden lieb zu haben, hoffnungslos im Weg steht.

Im Stück wird mit viel Spaß und wenigen Mitteln zwischen direkter Erzählung und spielerischer Darstellung abgewechselt.

von Ignace Cornelissen

frei nach Motiven von Shakespeares „Henry the fifth“

Deutsche Erstaufführung 13. April 1996 im Theaterhaus Frankfurt,

Für Kinder und Erwachsene ab 8 Jahren oder 3. Klasse

**Spiel:** Friedericke Schreiber, Willy Combecher, Sigi Herold, Horst Kiss

**Ausstattung:** Motz Tietze

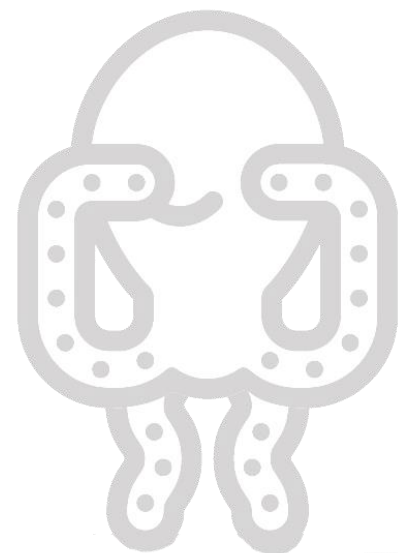
**Produktion:** Detlef Köhler

**Regie:** Inèz Derksen, Sittard/NL

**Rechte:** TheaterStückVerlag

**Dauer:** 60 Min.

Wir danken dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und dem Kulturrat der Stadt Frankfurt am Main



# Pressezitate

*Heinrich der Fünfte* in der Inszenierung des "Theaters Grüne Soße" lebt vom konzentrierten Zusammenspiel der Schauspieler, von seinen klaren, eindringlichen Bildern und seiner Mischung aus Ernsthaftigkeit und Leichtigkeit, die das Ensemble gut ausgelotet hat. 60 Minuten dauert die Aufführung; sie bewegt den Zuschauer vom Anfang bis zum Schluss, lässt ihn lachen, erschrecken und entlässt ihn nachdenklich. Eine gelungene Inszenierung, die sich sehen lassen kann. - Frankfurter Rundschau

Ein einstündiges Wechselspiel von Lachen und Stille bei den Zuschauern zeigt, dass die gewieften Spielern ihrem gestellten Anspruch, nämlich der spielerischen Auseinandersetzung mit dem Thema „Krieg“ sowie zu zeigen, wie die Menschen mit scheinbarer Leichtigkeit Kriege beginnen, vollends gerecht geworden sind. - GrenzEcho St. Vith, Belgien



# Warum wir *Heinrich der Fünfte* für Kinder zeigen!

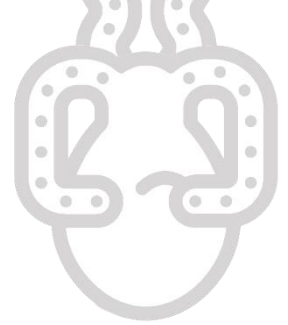
Alle Kinder spielen Krieg. Tägliche Konfliktsituationen fühlen sich für unsere Kinder oft existenziell an, und nicht selten greifen sie zu Gewalt. Verantwortungsvoll zu handeln, die Konsequenzen unseres Tuns zu tragen, sind wichtige Dinge, die Menschen lernen müssen. Kinder erleben im Sandkasten beispielsweise alltäglich Situationen, die einen schwierigen Konflikt darstellen: Streit um eine Sandburg oder um die Sympathie eines Dritten. Diese Konflikte enden oft in gewalttätiger Auseinandersetzung und/oder mit der Zerstörung dessen, um was man sich gestritten hat.

Das Theaterstück „HEINRICH der FÜNFTTE“ ist eine Bearbeitung des Shakespeare Königsdrama „Henry the Fifth“ durch den belgischen Theatermacher und Autor Ignace Cornelissen, seine Vorlage haben wir mit der niederländischen Regisseurin **Inèz Derksen** umgesetzt. Im November 95, kurz nach Beginn des Waffenstillstandes in Bosnien, brach das TheaterGrueneSosse zu einem Gastspiel in das zerstörte Sarajevo auf. Mit den Bildern dieser Reise im Kopf entstand der erste Lesekontakt mit der Vorlage des Stückes. Ein prägender Eindruck dieser Reise war, welche Normalität und Selbstverständlichkeit ein Krieg bekommt, wenn er Alltag wird! So wie wir uns fast ebenso nach wenigen Tagen an die uns umgebende Zerstörung gewöhnt hatten.

Das Theaterstück „**HEINRICH der FÜNFTTE**“ setzt sich in nahezu spielerischer Form mit dem Thema „Krieg“ auseinander, ohne dabei Charaktere und Personen aus dem Blick zu verlieren. Wir zeigen, wie mit scheinbarer Leichtigkeit Kriege begonnen werden, nur durch einige Zweifel durchbrochen: „... in einem Krieg sterben Menschen! ...“ Somit wird auch der Beobachter (Erzähler) mitschuldig. Das Objekt des Streites ist eine Sandburg, die das zentrale Element der Bühne bildet. Die Person, um die sich die Auseinandersetzung dreht, ist die junge Prinzessin Catherine.

Besondere Dynamik erhält das Stück durch die Figur des Erzählers und die spezielle Form des Erzähltheaters. Durch sie entsteht der „Rote Faden“; sie bewirkt aber auch Brechungen und Unterbrechungen des Spielflusses. Der Erzähler, um den Gang der Geschichte wissend, wird selbst Teil der Geschichte, in dem Moment, als er seine Erzählerjacke verliert. Auch unsere Rolle als Publikum und Zuschauer wird dabei karikiert, wenn sich der Erzähler gegen Ende des Stückes mit einer Flasche Bier vor der Kampfarena platziert und Kinderstimmen aus dem Off fragen: „Darf man sich einen Krieg anschauen“. Mit einfachen, aber starken und farbigen Bildern erfolgt die szenische Umsetzung des Textes auf der Bühne.

# Inhalt *Heinrich der Fünfte*



Das Stück beginnt wie ein Rittermärchen: In England lebt Heinrich, der verzogene Königssohn. In Frankreich Catherine, die Königstochter, von allen geliebt. Ein Erzähler hält ein altes Buch in den Händen. In diesem Buch steht, dass Frankreich einst zu England gehörte. Heinrich setzt sich nun in den Kopf, dass dies auch in Zukunft wieder so sein soll. In Frankreich trifft er Catherine, neckt und ärgert sie und will bei ihrem Vater um ihre Hand anhalten.

Laut Testament soll dieser die Königskrone tragen, bis Catherine im regierungsfähigen Alter ist. Der Vetter, ein glattgebügelter Zeitgenosse im grauen Anzug, beschließt nun selbst, die Königstochter, gegen deren Willen, zu heiraten, damit er lebenslanges Recht auf die Krone hat....



Heinrich reist verärgert nach England zurück und wütend beschließt er, Frankreich den Krieg zu erklären, um es mit einer Armee zu erobern!

Inzwischen beginnt in Frankreich der Ehekrieg: Der Vetter bedrängt Catherine. Sie wehrt sich und versucht zu fliehen, was ihr schließlich dadurch gelingt, dass sie in die Rolle des Erzählers schlüpft. Und dieser wird kurzerhand vom französischen König rekrutiert...

Heinrich beschließt nach Frankreich zu reisen!

Der französische König flieht und Heinrich besetzt die Sandburg. Sein Heer: Mit Ballongas gefüllte rote Luftballons, die die Burg umzingeln. Der französische König gibt seine Burg nicht verloren: Grüne Ballons werden zunächst aufgepustet, dann mit Gas gefüllt und am Boxring befestigt und stellen so die zweite Umzingelung der Sandburg dar.

Der Kampf beginnt. Die Könige schlagen mit Holzschwertern aufeinander ein, die Luftballons platzen - die Soldaten sterben. Die Burg wird zerstört, ein sinnloser Kampf. Catherine wird dazu aufgefordert das Kampfgetümmel zu beenden. Schließlich stehen die Schauspieler ratlos vor dem von ihnen ausgelösten Chaos. Der Erzähler lässt das Ende der Geschichte verlauten: Catherine heiratet Heinrich! Es folgt eine erregte Diskussion, denn die Schauspieler wollen das Ende nicht akzeptieren!

„Wenn Völker Frieden wollen  
sollen sie die Nadelstiche,  
die den Kanonenschüssen  
vorausgehen, vermeiden“

**Napoleon Bonaparte**

Der König

„Der König ist sechzehn Jahre alt.  
Sechzehn Jahre und schon der Staat.  
Er schaut wie aus einem Hinterhalt,  
vorbei an den Greisen vom Rat.  
  
in den Saal hinein und irgendwohin  
und fühlt vielleicht nur dies:  
an dem schmalen langen harten Kinn  
die kalte Kette vom Vlies.

Das Todesurteil vor ihm bleibt  
lang ohne Namenszug.  
Und sie denken: wie er sich quält.  
Sie wüssten, kennten sie ihn genug,  
dass er nur langsam bis siebzig zählt  
eh er es unterschreibt.“

**Rainer Maria Rilke**

„Das Unvermögen des Menschen,  
seine Affekte zu zügeln und einzuschränken, nenne ich Knechtschaft.  
Der Mensch, den Affekten unterworfen untersteht nicht den eigenen Gesetzen, sondern  
denen des Schicksals.  
Durch dessen Macht ist er oft gezwungen, dem Schlechten zu folgen obgleich er das  
Bessere sieht.“

**Spinoza, L'Éthique, 4eme Partie**

Denn wenn die Macht nur Unterdrückungsfunktionen wahrnehme, wenn sie nur noch auf diese Weise der Zensur, des Ausschließens, des Absperrens, der Verdrängung, in der Art eines großen Über-Ichs arbeitete, wenn sie nur auf eine negative Art ausgeübt würde, wäre sie sehr zerbrechlich. Wenn sie stark ist dann deshalb, weil sie auf der Ebene des Begehrens positive Wirkungen produziert - das weiß man inzwischen - und auch auf der Ebene des Wissens. Die Macht, weit entfernt davon, Wissen zu verhindern, bringt es hervor. Wenn man ein Wissen über den Körper hat ausbilden können, dann war dies möglich über eine Gesamtheit militärischer und schulischer Disziplinen. Ausgehend von einer Macht über den Körper war ein physiologisches, organisches Wissen möglich.

Die Verwurzelung der Macht, die Schwierigkeiten, die man spürt, wenn man sich davon lösen will, rühren von all diesen Verknüpfungen her. Deshalb erscheint mir der Begriff der Repression, auf den man im Allgemeinen die Machtmechanismen reduziert, sehr unzureichend und vielleicht gefährlich.

Michel Foucault, Macht und Körper, in Mikrophysik der Macht

### Königskind

„Wenn alle Nachbarn schlafen gingen  
Und alle Fenster dunkel sind,  
Bin ich noch wach mit heißen Wangen,  
Das heimatlose Königskind.

Dann schmück ich mich mit Purpurträumen,  
Mit Gürtel, Krone und Geschmeid,  
Dann rauscht mit goldverbränten Säumen  
Um meine Knie das Königskleid.

Und meine Seele reckt sich mächtig  
In Lust und Sehnsucht, stark und bleich,  
Und schafft sich stumm und mitternächtig  
Ein mondbeglänzttes Heimwehreich.“

# Hintergrundinformation

## Heinrich V. Historie

Mit Heinrich V. (1387-1422) kam ein letzter großer Herrscher auf den Thron, dessen weitgespannten Pläne allerdings die Möglichkeiten seines Königreiches weit überschritten und das Land in neue, aussichtslose Kämpfe verstrickten. Mehrere Komplote gegen ihn endeten mit Exekution und Schafott. Heinrich wandte sich indessen der Frage des angevinischen Besitzes in Frankreich zu, die der Waffenstillstand von 1336 offengelassen hatte und die in den Wirren zwischen dem Herzog von Burgund und der Partei der Armagnacs unterzugehen drohte.

Die Engländer fühlten sich angesichts der Versprechungen der Armagnacs an Thomas Clarence, den Bruder Heinrichs, auf dessen Feldzug vom Jahre 1412 hintergangen. Heinrich lehnte das französische Angebot des Aquitanischen Gebietes südlich von Poitou ab und verlangte volle Souveränität über die angevinischen Gebiete. Damit flammte der lange Krieg wieder auf. Die Barone ließen sich durch Soldvorauszahlungen gewinnen, und die Kaufleute und Kleriker gaben gegen Sicherheiten auf Steuern und Kronschatz bereitwillig Anleihen. Im August 1415 setzte Heinrich mit 1500 Schiffen und 10000 Mann nach Frankreich über. Anfangs stand das Unternehmen unter einem Unstern. Die Ruhr dezimierte die Truppen, und nur 6000 Mann standen schließlich erschöpft von langen Märschen einem fünfmal stärkeren französischen Heer gegenüber.

In dieser Lage flößte allein Heinrichs Entschlossenheit und Überzeugungskraft dem Heer Selbstvertrauen ein. Als die französische Übermacht am 25. Oktober 1415 bei Azincourt plötzlich angriff, trafen sie auf die Pfeile der englischen Langbogenschützen. In wenigen Stunden zerschellte der massierte Ansturm der abgessenen Panzer- Ritter; Heinrichs Befehl die Gefangenen zu töten, steigerte die Panik. Nur wenige hundert Engländer waren gefallen, während Tausende getöteter Franzosen, darunter die Blüte des Hochadels, das Schlachtfeld bedeckten. Die Herzöge von Orléans und Bourbon begaben sich in Gefangenschaft.

In England läuteten die Siegesglocken, und König Heinrich ritt im Triumph durch London nach St. Paul, um für den Sieg zu danken. Die ganze Nation träumte von Ruhm und Beute. Das Unterhaus zeigte sich großzügig wie nie; Abgaben, Anleihen und Vorschüsse erlaubten Heinrich 1417 erneut nach Frankreich zu segeln und die Normandie zu erobern. Er nahm Caen, Bayeux und Falaise; Rouen fiel nach langer Belagerung im Jahre 1419 in seine Hand.

In zweijährigen Kampf bewies Heinrich seine glänzende Organisations- und Feldherrngabe. Zwei Drittel seiner Truppen bestanden aus berittenen Langbogenschützen, die zu Fuß kämpften und sich den mannigfaltigen Forderungen eines Belagerungskrieges oder Winterfeldzuges anzupassen wussten.

Der Nachschub an Kriegsmaterial der verschiedensten Art war bis ins Einzelne durchdacht. Allein im Jahre 1418 wurden auf Befehl des Königs eine Million Gänsefedern für die Pfeile geliefert. Durch die Ermordung Herzog Johanns von Burgund durch Anhänger des Dauphins im September 1419 bekam Heinrich V. die Unterstützung des neuen Herzogs Philipp.

Philipp hatte Paris und den französischen Hof in seiner Gewalt und schloss 1420 mit Heinrich den Vertrag von Troyes, der Karl VI., König von Frankreich, die Krone beließ, aber seiner Tochter Katharina das Thronrecht, sowie dem englischen König die Regentschaft über Frankreich zusicherte. Englische Truppen hielten die Bastille und den Louvre besetzt.

Die Zucht der Truppen und die Gerechtigkeit des Königs flößten Bewunderung, Furcht und Respekt ein. Im Jahre 1421 kehrte Heinrich mit seiner Ehefrau Katharina nach England zurück, wo im Dezember sein Sohn Heinrich „aus dem Blut Edwards des Bekenners und des heiligen Ludwigs“ geboren wurde.

Ein neuer Feldzug des Königs schob nach langwierigen Belagerungen im Marnetal den englischen Machtbereich nach Süden bis in die Nähe von Orléans vor, endete hier aber durch Krankheit und Nachschubmangel. Im August wurde Heinrich in Vincennes im 35. Lebensjahr von der Ruhr hingerafft.

Auf dem Totenbett bestimmte er seinen ältesten Bruder, den Herzog Johann von Bedford, zum Regenten unter der Weisung, das Bündnis mit Burgund und die Normandie auf alle Fälle festzuhalten. Er hinterließ als Thronfolger ein neun Monate altes Kind, Heinrich VI. (1422-1461; gest. 1471), sein jüngerer Bruder, Humphrey von Gloucester, wurde nominelles Oberhaupt der Regierung, während Herzog Johann von Bedford den Krieg weiterführte. Der von Heinrich V. 1415 begonnene und von Bedford weitergetragene Siegeszug bis an die Tore von Orléans fand 1428 durch jenes wunderbare Ereignis sein Ende, das mit dem Namen der Jungfrau von Orléans verknüpft ist.

**Aus Geschichte Englands, Kurt Kluxen, Stuttgart 91**

# Regisseurin Inèz Derksen

Die Regisseurin Inèz Derksen (1967) lebt in Sittard (NL) und bildet mit Bas Zuyderland (Fliegenspiel) das Leitungsteam des niederländischen Kinder- und Jugendtheaters „Het Laagland“.

Inèz Derksen inszeniert seit 1995 hauptsächlich Familienvorstellungen für ein Publikum ab 8 Jahren. Kennzeichnend für die bildhaften, direkten Vorstellungen ist die schlichte und spielerische Form, in der sie emotionsgeladene Themen auf eine eindringliche und ausdrucksstarke Weise zu erzählen weiß. Vor allem klassische Erzählungen erweckt sie zu neuem Leben, wobei sie sich von der Magie unserer Urgeschichten inspirieren lässt.

Da ihre jungen Helden allem ohne Zurückhaltung und Angst und mit offenem Visier entgegengehen, begegnen sie den großen Fragen des Lebens auf ihrem Wege ganz von selbst. So bekommen sie, und damit auch die Zuschauer, die Möglichkeit, ihre Ideale zu erkennen und nicht mehr aus den Augen zu verlieren; ganz gleich, welche Hindernisse sie nehmen müssen und wie sehr man sie auch auf die Probe stellt. Die magische Kraft zwischen Erzählen und Spielen nimmt immer eine wichtige Stelle in ihrer Theaterarbeit ein.

Sie inszenierte u.a.: Übermorgen (Roel Adam, ab 6); Guten Tag Monster (Pauline Mol, ab 8); Meester van de Zwarte Molen (nach dem Kinderbuch Krabat von Ottfried Preussler); Ursele (Guy Krneta); Mariken (nach dem Kinderbuch von Peter van Gestel) – mit dieser Vorstellung war sie nominiert für den Hans Snoek Jugendtheaterpreis 2000; De Vuurdoop (nach dem Jugendroman Der Sommer mit Wolfsstern von Diane Matcheck), Engerlingen (Danielle Wagenaar); die Rittervorstellung KING A. (nach ihrem eigenen Konzept, geschrieben von mehrere Autoren) und Van engelen & aardappelen

(Frag nicht Julchen! von Daniel Call). KING A ist seit 2004 erfolgreich auf vielen internationalen Theaterfestivals gespielt worden.

In Frankfurt inszenierte sie beim TheaterGrueneSosse 1995 ihre erste internationale Regiearbeit „Heinrich der Fünfte“ (Ignace Cornelissen, ab 8)

sowie 2006 „Koffer auf Reisen“ (Geert Genbrugge, ab 8) und beim Theaterhaus „Die kleine Meerjungfrau“ (Judith Herzberg, ab 6) und „Iphigenie Königskind“ (Pauline Mol, ab 9).

2007 inszenierte Inèz Derksen mit Bas Zuyderland für die große Bühne Ronja Räubertochter nach Astrid Lindgren.

# Autor Ignace Cornelissen

**Der Autor Ignace Cornelissen** (1960) lebt in Turnhout (Belgien). 1983 schloss er sein Schauspielstudium am Brüsseler Konservatorium ab. Als Autor hat er über ein Dutzend Stücke geschrieben und viele Klassiker für Kinder und Jugendliche adaptiert.

In Deutschland sind von ihm bisher die beiden Shakespeare - Bearbeitungen „WINTERMÄRCHEN“ und „HEINRICH der FÜNFTTE“ sowie „Das Jagdschloss“ und „Der Junge und die See“ erschienen. Als Gründer und Leiter der Theatergruppe „Het Gevolg“ war er stets auch der Uraufführungsregisseur seiner Stücke. In Belgien und den Niederlanden wurde er mehrfach für seine Arbeit ausgezeichnet, u.a. mit dem renommierten „Hans Snoek Prijs“ für „Heinrich V.“

„Ich bin bei Shakespeare gelandet, weil mich die Geschichten fasziniert haben und weil ich nach dem Golf-Krieg ein Stück schreiben wollte, das Parallelen aufzeigen sollte zwischen dem Kriegsspiel von Kindern und dem von Erwachsenen“

Für Ignace Cornelissen stehen am Anfang des dramatischen Prozesses Bilder, komplexe Bilder, die eine Ansammlung von Geschichten erzählen.

In „HEINRICH der FÜNFTTE“ ist es die Geschichte von Heinrich und die von Prinzessin Katherine. Im Laufe des Schreibens schlich sich der Erzähler ein und übernahm die Funktion der Medien. Wie gehen Medien mit Krieg um, wie stellen sie Krieg dar? Der Erzähler will objektiv sein, und das gelingt ihm auch in der ersten halben Stunde des Stückes. Aber durch die rasenden Ereignisse in der Geschichte verliert er seine Objektivität und wird Teil von ihr.

Wie in der Wirklichkeit, wo die Medien in gefährlichen Situationen emotionell werden und Partei nehmen.

Der Erzähler sagt: „Ich bin der Erzähler. Ich habe einen Erzählermantel“. Dies weist ihn aus, dies macht seine Position auch stark. Spannend wird es, wenn er den Mantel auszieht und ihn eher versehentlich der Schauspielerin gibt, die ihn sich nicht nur umhängt, um sich zu wärmen, sondern um weiter zu erzählen. Der Blick ist subjektiv und doch kann die Erzählerfigur nichts verändern oder der Geschichte gar vorgreifen. Der Erzähler beharrt auf dieser Erzählung. Ist dies Resignation oder Kritik?

„Es ist eine Kritik daran, dass die Medien in ihrer Funktion keinen Einfluss nehmen, um zum Beispiel Kriege oder Katastrophen zu verhindern. Sie sind im Gegenteil daran interessiert, dass etwas passiert, denn davon leben sie.“ Aber können wir es verantworten, diesen Erzählern zuzuschauen?

„Ich denke schon, dass ich zu einer Generation gehöre, die sich Kriege anschauen können. Sauber und clean wurde uns ja der Golf – Krieg präsentiert.“

Das fordert den Autor heraus und begegnet dem mit deutlichen Bildern von Gewalt und Grausamkeit, als Sandkastenspiel, bei der die Burg zerstört wird und mit Luftballon – Armeen, die sich gegenseitig platzen lassen, also vernichten.

# Fragen an das TheaterGrüneSosse

Willy Combecher (Franz. König), Sigi Herold (Erzähler), Horst Kiss (Heinrich V.),  
Friederike Schreiber (Katharine) und Inèz Derksen (Regisseurin)

**Möchtest du gerne König sein?**

**Willy:** Ja. Ich würde mich mal richtig verwöhnen lassen und auch mal gerne der Bestimmer sein. Ich würde bestimmen - einen ganzen Tag lang - was es zu essen gibt, was gemacht wird und darauf achten, dass alles zu meiner Zufriedenheit hergerichtet wird. Danach würde ich gerne wieder „normal“ sein.

**Sigi:** Ich möchte gerne König sein, denn ich bin ein gerechter Mensch - meistens! Jedoch habe ich nicht genügend Kraft und Brutalität, die Last der Verantwortung mit ihren Entscheidungen und den notwendigen Verzicht im persönlichen Bereich zu tragen.

**Horst:** Ich würde gerne mal König sein, dann könnte ich viele Reisen machen, müsste nicht sparen, könnte tolle Feste veranstalten und auch Leute aus anderen Ländern einladen zum gegenseitigen Kennen lernen und Reden über Probleme. Ich würde den Leuten, die zu reich sind, Geld wegnehmen und die Armen unterstützen. Ich würde alles dafür tun, einen Krieg zu verhindern; auch wenn ich dann bald nicht mehr König sein dürfte.

**Friederike:** Ich wäre gerne für einen Tag Königin, dann würde ich u.a. bestimmen, dass Kindertheater mehr gefördert wird und das derjenige, der am nächsten Tag König wird dies 20 Jahre nicht ändern darf.

**Inèz:** Eigentlich würde ich gerne König sein, wenn das so einfach sein könnte, wie ich mir das als ich noch klein war, vorgestellt habe: dass ich viele Geschenke bekomme, dass ich die ganze Zeit im Mittelpunkt stehe und dass jeder gerne in meiner Nähe sein will und mich liebhat, dass jeder mir zuhört und mich oft massiert und streichelt. Aber ich glaube, dass König sein nicht so einfach ist. In meinem Land, in Holland, gibt es tatsächlich noch eine Königin und eine Königsfamilie und mir fällt immer auf, wie wenig richtige Freiheit und Freizeit sie haben, weil sie in vielen Etiketten und formellen Handlungen gefangen sind und immer das richtige Beispiel für das Volk sein müssen.

## Was ist deine Lieblingsszene und dein Lieblingssatz?

**Willy:** Die Krönungsfeier. Hier ändert sich die Geschichte in schnellem Tempo für alle Beteiligten.

„Hört das leise Rauschen der Stille. Die Stille vor dem Toben. Das ängstliche Warten auf das, was kommen wird.“ Das ist Lyrik pur!

**Sigi:** Meine Lieblingsszene ist die, in der der Wächter auf den englischen König trifft. Hier können meine Aggressionen, die aufgrund meiner seelischen Verletzungen entstanden sind, raus.

„Die arme Prinzessin hat kein Glück! Und dann noch der Krieg um ihre Burg!“ Das ist so schön fies.

**Horst:** Meine Lieblingsszene im Stück ist die, in der Katharine den Erzähler überlistet, weil sie so clever ist. Meine Lieblingsszene als Heinrich ist die, in der Heinrich die Burg und Prinzessin Katharine zu ersten Mal sieht, sie unbedingt haben will und mittels eines alten Buches feststellt, dass sie eigentlich ihm gehört.

„Krone, du bist schwer“ weil das für mich heißt, dass es gar nicht so leicht ist, Macht auszuüben und die Verantwortung für die Konsequenzen



# Lust auf mehr?

Die beiden folgenden Broschüren dazu wurden vom Netzwerk FLUX Theater+Schule herausgegeben, und wir empfehlen sie als Einstieg sehr.

[www.theatergruenesosse.de](http://www.theatergruenesosse.de) -> [Vermittlung](#) -> [Rund um den Theaterbesuch](#) -> [Wie wäscht man einen Elefanten? Teil 1 + 2](#)

